

sowie die Türen jedes einzelnen Ministeriums. Denn wir alle sind Diener des Volkes!" (Die Worte über „Wegbau“ finden in der Menge besonders starken Beifall).

Zuletzt werden die Industriezweige und das Krankenhaus besichtigt. Dann wird den Gästen im kleinen, schattigen Park Dr. Rätblers von den Schwestern und einer Gruppe Zentralschulmädels eine kleine Erfrischung von belegten Brötchen, Feingebäck und eisgekühlten Getränken geboten, was nach des Tages Hitze gern genommen wird.

Ein kleines Orchester dient mit Saitenmusik; die Kranken-Schwestern erfreuen mit Liedern und Dr. Dollinger gibt einige Tiroler Jodler zum besten.

Zur Erinnerung an diesen Besuch überreicht Kol.-Leiter Dürksen dem Präsidenten Ströbner ein Tablett und einen Spazierstock aus verschiedenen Eichenholzern, was dankend angenommen wird.

Indessen mahnt die Sonne zum Aufbruch. Der Präsident erhebt sich. Man besteigt die nebenstehenden Kutschen. Am Flughafen verabschiedet sich der hohe Gast noch mit freundlicher Miene und Winken von der großen Menschenmenge. Dann setzen sich die Propeller in Bewegung, das Flugzeug rollt an und verschwindet mit sinkender Sonne um 6.15 Uhr in Richtung Asuncion.

Sozialethik der Schwärmer und Täufer

Von Horst Quiring

Mit dem Sammelbegriff „Schwärmer“ faßte man bis vor einigen Jahrzehnten die radikalen Elemente und die stillen Täufer der Reformationszeit zusammen. Die Forschung der letzten 100 Jahre hat gezeigt, daß es sich um zwei verschiedene Bewegungen handelt.

1. Unter den Schwärmern versteht man die Gruppe um Thomas Münzer, Karlstadt und die Gewaltherrschaft in Münster 1535. Ursprünglich von den lutherischen Ideen der Gleichheit und Freiheit aller Christen ausgehend, gewannen terroristische Forderungen die Oberhand. Die Gottes-herrschaft sollte durch die Ausrottung der Gottlosen herbeigeführt werden. Die berechtigten sozialen Forderungen der Bauern wurden von Münzer radikalisiert und zum „Evangelium der Rache“ umgewandelt. Ziel: gewaltsame Umwandlung der Gesellschaft, Ausrottung der Regierenden. Das Besondere war die konsequente Durchführung von Forderungen, die schon früher theoretisch und theologisch vorbereitet waren.

2. Die stillen Täufer, die Ahnen der heutigen Mennoniten und Taufgesinnten, haben sich in einem Brief an Münzer vor Ausbruch des Bauernaufstandes 1525 von dessen Radikalismus distanziert, im übrigen waren die Aufständischen Lutheraner oder Katholiken.

Die Täuferbewegung, die erst seit 1525 von der Schweiz aus in ganz Deutschland und den Niederlanden Boden gewann, wollte die Gemeinde nach neutestamentlichem Vorbild verwirklichen. Dazu gehörte das Ernstneh-

men der Bergpredigt im praktischen Leben, die Bejahung der Glaubensstaufe und die Ablehnung des Kriegsdienstes. Als besondere sozioethische Eigenheiten ergaben sich daraus:

a) Die Liebestätigkeit. Die Armen, Witwen und Waisen wurden durch einen „gemeinen Säckel“ versorgt. Dabei hatten die Täufer keine Kirchen- und Klostergüter zur Verfügung wie die landeskirchlichen Gemeinden, sondern brachten die Mittel durch freiwillige Gaben nach apostolischem Vorbild auf. Kein Glied der Gemeinde durfte der Öffentlichkeit zur Last fallen. Zur Verwaltung der Beiträge wurden Diakone bestellt, die wie die Prediger ehrenamtlich tätig waren. Die Geschichte der christlichen Liebestätigkeit in der Welt kann nicht geschrieben werden ohne den Beitrag der Täufer-Mennoniten.

b) Die Wehrlosigkeit. Aus der Nächstenliebe ergab sich die Durchdringung der „Welt“ mit dem Geist der Friedfertigkeit und die Ablehnung jeden Kriegsdienstes.

c) Die Toleranz in Glaubensfragen. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit haben die Täufer als erste im Abendland proklamiert. So waren sie auch die ersten, die — noch vor den Quäkern — 1688 in Amerika gegen die Sklaverei protestierten. Sie sind damit (nach Troeltsch) die eigentlichen Väter der Menschenrechte.

d) Die Verinnerlichung der Ehe. Das Streben nach der Gemeinschaft der Heiligen ließ die Ehe als Gesinnungsehe erscheinen. Die Gleichstellung der Frau — nicht im naturrechtlichen Sinne, sondern in der gleichen Zuordnung zum Leibe Christi — wurde besiegelt durch die zahlreichen Märtyrerinnen unter Frauen und Mädchen. Die Ehe wurde als Keimzelle der Gemeinde darüber hinaus in die Zucht und Aufsicht der Gemeindeglieder aufgenommen.

e) Ansätze zur Gütergemeinschaft. In einer Sondergruppe der Täufer, den Hutterern, kam es in der konsequenten Durchführung der neutestamentlichen Preisgabe des Eigentums zur Bildung von Gütergemeinschaft in Form von gemeinsam bewirtschafteten Höfen in Mähren, heute in USA, Kanada, Paraguay. Der Ausgangspunkt war die brüderliche Liebe, die den Eigennutz überwinden sollte. Aber auch dort, wo die Täufer-Mennoniten auf Grund ihrer soliden Lebensführung zu Wohlstand gelangten, wußten sie sich nur als Haushalter über ihren Besitz. Selbst ausgebreitetes Eigentum behielt den Charakter von etwas „Hauswirtschaftlichem“ (Ehrt) und bot Gelegenheit zu sozialen Einrichtungen und charitativen Stiftungen.

Literatur: Ernst Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, 1912. — Ernst Correll, Das schweizerische Täufermennonitentum 1925. — Mennonitisches Lexikon, herausg. v. Chr. Neff u. Chr. Hege 1913 ff. — Otto Schowalter, Der Beitrag des Mennonitentums zur Lösung der Sozialfrage, in: Menn. Geschichtsblätter 1950 Nr. 2. — C. Hinrichs, Luther und Mäurer 1952. — Altruismus in Mennonite Life von C. Krahn, J. Winfield Fries und Robert Kreider (die zur Zeit beste Darstellung dieses Themas). Ein Teil daraus erschien in deutscher Übersetzung in: Menn. Jahrbuch, 1955: Die Grundlage menn. Liebestätigkeit von C. Krahn.